

*„Katholische Kirche in Eberstadt und Nieder-Beerbach“*  
**Beobachtungen zur Pastoral, 28.01.2021**

**1. Was hat sich bewährt, ist uns wichtig?**

**Über welche Kompetenzen verfügen wir?**

- **Gottesdienstgemeinde:** Derzeit gibt es in Eberstadt eine Pfarrgruppe mit zwei Pfarreien, St. Josef und St. Georg, die seit 30 Jahren von einem gemeinsamen Pfarrer geleitet werden und seither ständig zunehmend kooperieren, seit über 10 Jahren einen gemeinsamen PGR und eine weitgehend gemeinsame Gottesdienstgemeinde in beiden Pfarrkirchen bilden.
- **Kita:** Beide Gemeinden sind Träger einer Kita in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche. Insbesondere in die Kita St. Georg kommen viele Kinder aus Familien mit vielfältigen, teils existentiellen Problemen, denen die Kita-Arbeit mit Unterstützung der Gesamtgemeinde zu begegnen sucht.
- **Familienorientierte Verkündigung:** Die Profilbildung unserer Gemeindegemeinschaft – unterstützt durch viele als Katecheten tätige Erwachsene – fördert gut besuchte **Sonntagsgottesdienste** mit rel. jungem Altersdurchschnitt (dank Familien), es gibt zahlenstarke **Erstkommunion – und Firmgruppen**, eine starke Messdienerschaft und Jugendrunde (in Kooperation mit BDKJ).
- **Ehrenamtliches Engagement:** In langer Tradition bieten sich viele Menschen (Frauen und Männer) an und setzen sich mit ihren Talenten ehrenamtlich in unterschiedlichen Bereichen ein. (aktuelles Beispiel: Ordner- und Kantorendienst für Gottesdienste zu Corona-Zeiten). Meist gelingt auch die Übergabe von „einer Generation an die nächste“ in den vielfältigen ehrenamtlich abgedeckten Feldern.
- **Kirchliche Präsenz in Eberstadt-Süd:** Caritative Arbeit stärkt das Profil von St. Georg in diesem Sozialraum – in enger Vernetzung von Kita St. Georg und Ehrenamtlichen aus St. Georg und St. Josef mit der Stadtteilwerkstatt und anderen Institutionen vor Ort.
- **Vitalität der Gemeinde als strategisches Ziel des PGR:** Seit Jahrzehnten wird die pastorale Arbeit durch den PGR mit besonderem Augenmerk auf die Vitalität der Gemeinde gestaltet. Mit Priorität wurde in den letzten Jahren bearbeitet:
  - **Zusammenwachsen der beiden Pfarreien** (s.o.)
  - **Heimat in Vielfalt:** Vielfältiges Gruppenleben und gemeinsames Engagement in der Gemeinde, Besuchsdienst für Neuzugezogene, Einbeziehung neuer Gemeindeglieder wie z.B. ausländischer Studierender in die Gemeindeaktivitäten, interkulturelle Beziehungspflege, Besuchsdienst für Senioren zu Geburtstagsjubiläen
  - **Familienpastoral:** Taufpastoral, Kleinkindergottesdienste, Kita-Arbeit, Kindergottesdienste parallel zum Sonntagsgottesdienst, Familiengottesdienste, EKO- und Firmvorbereitung mit Familienbeteiligung, KJG-Jugendgruppe mit Gruppenstunden, Jugendgottesdienste, Jugendband, Zeltlager, Herbstfreizeit
  - **Spiritualität:** versch. Gottesdienstformen, Bibelkreis
  - **Vernetzung in Eberstadt:** Projektarbeit „Familien/Nachbarschaftszentrum in Eberstadt-Süd“ gemeinsam mit anderen Institutionen in Eberstadt sowie Caritasverband, Ökum. AK, Ökum. geistliches Kinderwochenende, Aktivierung der Gemeindec Caritas mit den Schwerpunkten Flüchtlingsarbeit (seit 2016, derzeit überwiegend individuelle Begleitung nach Bedarf) und Kinderkleiderkammer (auch zu Corona-Zeiten), Weihnachtspäckchen-Aktionen für Kinder in Rumänien (zusammen mit der ev. Melanchthongemeinde in Griesheim) bzw. für Strafgefangene in der JVA

Eberstadt, AK JVA, Kontakte zur benachbarten Schule, AK Kirchenmusik in Kooperation mit der ortsansässigen Dotter-Stiftung.

## 2. Herausforderungen und Schwierigkeiten

- **Ehrenamtliches Engagement** ist stärker projektbezogen zu organisieren mit verlässlicher Planung, Absprache und Delegation. Erfolgreiche Projektarbeit erfordert hohe Transparenz für alle Beteiligten, um selbständiges Engagement zu ermöglichen. Zusammenarbeit und Informationsaustausch zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen müssen gut abgesprochen sein. Wichtig ist, stets Neugier auf Engagement zu wecken und neue Engagierte gut einzubinden. Schulungsangebote sind zu organisieren und wirksam zu machen, wo nötig. Wichtig sind auch strukturierte Verabschiedung und Bedankung bei Beendigung einer projektbezogenen oder gar länger dauernden Tätigkeit für die Gemeinde.
- Gesellschaft spaltet sich immer mehr in **Gruppen gleichen Alters** auf, was insbesondere bei **Jugendlichen** dazu führt, dass viele nach der Firmung den engeren Bezug zur Gemeinde verlieren (oft auch durch Wegzug begünstigt), auch wenn sie unter sich sehr gut vernetzt bleiben. Dieser Trend verstärkt sich in den letzten 10 Jahren.
- Eberstadt ist von Zuzug und Fluktuation betroffen, dies gilt es zu begleiten mit **Offenheit für „neue“ Menschen** in der Gemeinde und der Umgebung. Manche wohnen nur kurz da, andere werden auch bei langer Verweilzeit nicht heimisch.
- Der Zugang zu großen Teilen der (kath.) Bevölkerung in **Eberstadt-Süd** fällt uns eher schwer.
- Das **Zusammenwachsen der beiden Gemeinden in Eberstadt** ist noch nicht abgeschlossen.
- Die wirksame **Kooperation** mit privaten und öffentlichen Trägern in Eberstadt ist – bei aller Ergiebigkeit – ein breites Lernfeld.
- In **Nieder-Beerbach** wären ggf. öfter Gottesdienste (in der ev. Kirche, im Freien, ggf. ökumenisch) möglich zur Seelsorge für spezifische Zielgruppen vor Ort.
- Die Ansprache und Einbindung **junger Erwachsener** (insb. vor der Familienphase) gestaltet sich schwierig. Thematische und organisatorische Andockpunkte sind noch zu entwickeln.
- Die **Verwaltungsorganisation der Kirche** ist nicht ausreichend darauf eingestellt, Ehrenamtliche in ihrer Arbeit zu fördern und zu unterstützen. Es gelingt auch nicht im erforderlichen Maß, Ehrenamtliche dort, wo ihre Mitarbeit nach Lage der Dinge zwingend erforderlich ist, systematisch und angemessen zu integrieren. Dadurch leiden die Effektivität der Arbeit vor Ort und die Motivation der Engagierten – mit negativen Auswirkungen auf die pastorale Arbeit vor Ort. Die ehrenamtlich investierte Zeit könnte und sollte besser genutzt werden. Nachfolgend drei Beispiele:
  - Neue Prozesse werden von der Bistumsverwaltung geplant, ohne die zu beteiligen, die später zu ihnen beitragen sollen, und die neuen Prozesse werden eingeführt ohne ausreichende Vorbereitung bzw. hinreichend an der Basis überzeugendes Konzept.
  - Die Ebene vor Ort leidet unter der mangelnden Prozessorientierung von Vorgaben und sie wird auch mit vorhersehbaren Problemen allein gelassen, statt von einer proaktiven Wahrnehmung zentraler Verantwortlichkeit zu profitieren.
  - Zuständigkeit wird in der Verwaltung hohe Bedeutung beigemessen, ohne dass sich die zuständigen Stellen verpflichten, Nachlässigkeiten und Unklarheiten abzustellen.

## 3. Wo ist Verzicht möglich?

**Ein pastorales Konzept für Eberstadt und Nieder-Beerbach soll sich nicht in erster Linie durch „Weniger“ auszeichnen, sondern durch „Besser“ bzw. „Anders“.**

Bevor in zielführender Weise über Verzicht gesprochen werden kann, sollten Einsparpotenziale geprüft und – nicht zuletzt in den Verwaltungsabläufen – Effizienzgewinne erzielt werden.

Auf unvermeidbare finanzielle Einschränkungen soll besonnen reagiert werden; alternative bzw. zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten sollen vorrangig dort entwickelt werden, wo ein wesentlicher Beitrag zu den vier Grundbezügen christlicher Gemeinden zu erwarten ist.